

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seszenblase“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Drucker und Verleger: Emil Hannesohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 199.

61. Jahrgang.

Freitag, den 28. August

1914.

## Aufruf!

Alle ehemaligen aktiven Offiziere und Offiziere des Verlaubtenstandes, die sich noch nicht gemeldet haben, werden hierdurch aufgefordert, sich umgehend bei den Bezirkskommandos, denen sie zuletzt angehört haben, unter Angabe der gewünschten Verwendung zur Verfügung zu stellen.

Stellv. Generalkommando XIX. Armeekorps.

## Bekanntmachung.

Der bisherige Gemeindevorstand in **Schönheide** Herr **Ewald Georg Schmidt** ist heute als Gemeindevorstand verpflichtet worden.

Carlsfeld, am 26. August 1914.

Der Gemeindevorstand.  
Lieding.

Auf den Schlachtfeldern in Dresden und Chemnitz ist die Maul- und Klauen-  
seuche ausgebrochen.

Dresden, am 25. August 1914.

Ministerium des Innern.

## Pflichtfeuerwehr Schönheide.

Sonnabend abends 8 Uhr findet in der Schulturnhalle

## Instruktionsversammlung

statt. Die Mannschaften aller 3 Jäger haben zu erscheinen. Unentschuldigtes Fernbleiben wird bestraft.

Gemeindevorstand Winzer.

Der Feuerlöschdirektor Berger.

## Siegreiches Vorgehen der Deutschen und Oesterreicher. Namur mit sämtlichen Forts und Longwy in deutschen Händen.

Am Sonntag morgen lautete der lakonische Schlußsatz eines Telegrammes: „Vor Namur donnern seit vorgestern die deutschen Geschütze“ und am Dienstag schon traf die Meldung ein, daß die Stadt und fünf Forts bereits in deutschem Besitz sind. Nunmehr sind auch die übrigen Forts gefallen. Zugleich aber mit dieser Siegestunde kommt auch noch die Nachricht vom Falle der ebenfalls besetzten Stadt Longwy und über ein siegreiches Gefecht des deutschen Kronprinzen. Das von uns schon durch Extrablatt bekanntgegebene Telegramm lautet:

Berlin, 26. August. (W. T. B.) Bei Namur sind sämtliche Forts gefallen. Ebenso ist Longwy nach tapferer Gegenwehr genommen. Gegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen gingen aus Verdun und östlich davon starke Kräfte vor, die zurückgeschlagen sind. Das Oberelsaß ist bis auf unbedeutende Abteilungen westlich von Kolmar von den Franzosen geräumt.

Die ganze Größe des Sieges von Namur kann man erkennen an der Wichtigkeit Namurs als Festung. Namur ist von einem Kranz von neun Panzerforts umgeben, von denen sich drei zwischen dem Ober- und Unterstrom der Maas befinden, zwei liegen zwischen der Maas und dem Südufer der von Westen kommenden Sambre, vier Forts schützen Namur halbkreisförmig gegen Norden. Diese Forts sind Panzerforts mit dreieckigem Grundriß und mit modernen, schweren Geschützen armiert. Neben den eigentlichen Festungstruppen sollte eine Division die Besatzung bilden. Namur wird auch wie üblich zu einem Stützpunkt umgewandelt werden. Damit ist der Besitz des südlichen Belgiens gesichert.

Ueber den Einzug der deutschen Truppen in Namur wird gemeldet:

Berlin, 26. August. (W. T. B.) In einem Bericht über den Einzug unserer Truppen in Namur schreibt der Kriegsberichterstatter Borgard aus dem Großen Hauptquartier: Wo die Gelegenheit geboten ist, läßt sich die belgische Bevölkerung noch immer zu hinterlistigen Ueberfällen auf einzelne Soldaten oder Patrouillen unserer Armee hinreißen. Daneben sieht man aber auch, wie oft gemeinsam die Bevölkerung mit unseren Soldaten vor den Türen sitzt.

Neben der Einnahme von Namur kommt als weitere hocherfreuliche Kunde die Einnahme der Festung Longwy. Longwy ist wichtig als Knotenpunkt der französischen Ostbahn. Die Stadt hat etwa 8000 Einwohner, besitzt bedeutenden Eisenbergbau und Eisenhüttenwerke. Die Festung wurde auch 1870/71 nach neuntägiger Beschießung eingenommen und lieferte am 25. Januar 1871 200 Geschütze und 1000 Gefangene in unsere Hände. — Freudvoll begrüßt wird auch der von dem deutschen Kronprinzen bei Verdun erzielte Erfolg über die starken feindlichen Kräfte.

Unter dem Eindruck unserer weittragenden Erfolge, beginnt auch die Stimmung in Kreisen für Deutschland umzuschlagen, die man sonst im andern

Lager suchte. Geradezu gewaltige Worte hat der spanische Botschafter in Wien über die Kriegslage und Deutschlands Politik gefunden:

Wien, 25. August. (W. T. B.) Der hiesige spanische Botschafter erklärte im Gespräch mit dem Vertreter des „Neuen Wiener Abendblattes“, vom Ausbruch eines Aufstandes in Paris sei ihm nichts bekannt, doch sei die Lage für Frankreich furchtbar ernst. Nach den über jeden Zweifel erhabenen Angaben des deutschen Generalstabes sei die französische Armee im Zentrum durchbrochen und schon in der nächsten Zeit könne die deutsche Armee direkt auf Paris losmarschieren. Der Botschafter führte sodann weiter aus: Das große siegreiche deutsche Volk war aber stets vom innigsten Friedensbedürfnis befeelt. Wie groß und vornehm Deutschland die auswärtige Politik führte, dafür will ich Ihnen einen Beleg bieten: Ich erinnere an die Karolinenfrage. Deutschland hatte die Inseln als Rest nullius besetzt und Spanien opponierte dagegen. Während sonst ein siegreiches Volk in solchen Fällen ans Schwert klopfte, hat Deutschland die Angelegenheit dem Schiedsrichteramt des Papstes unterbreitet, wohlbedinnend, wie das Urteil ausfallen dürfte. Deutschland hat in edler Geise vor Spanien den Hut gezogen. Der damals diese Haltung diktierte, ist bis zum heutigen Tage der traditionelle Geist der deutschen Politik. Es ist der Geist vornehmster Großzügigkeit und vor allem ehrlichster Friedensliebe. Wenn nun Deutschland jetzt mit Frankreich endgültige Abrechnung hält, so wird es sich nicht einen Frieden, sondern den Frieden sichern. Zum Schluß betonte der Botschafter, daß die Meldung einer auswärtigen Zeitung, in Spanien seien 5000 deutsche Gefangene interniert worden, eine Unmöglichkeit darstelle. Es sei möglich, ja wahrscheinlich, daß 5000 Deutsche und Oesterreicher aus Südfrankreich nach Spanien geflüchtet seien, aber von Gefangenschaft sei keine Rede.

Ueber die Stimmung in Belgien nach den Schlachtunterrichten der folgende interessante Bericht:

Berlin, 26. August. Aus dem Haag wird der „Bosch. Zeitung“ geschrieben: In Antwerpen macht sich bereits heftige Unzufriedenheit mit dem Verhalten der Regierung bemerkbar. Am Mittwoch mittag trafen in jämmerlichem Zustande die ersten flüchtigen Truppen vom Schlachtfelde ein. Die Schlacht bei Hannut und Löwen (die Schlacht bei Tirlemont) hatte drei Tage gedauert. Die Soldaten berichteten: Unser Vormarsch ist dreimal abgebrochen worden. Wir haben gekämpft wie die Löwen, aber wir konnten gegen die Uebermacht nicht an. Für jeden gefallenen Feind standen zehn neue auf, und doch hätten wir ausgehalten, wenn unsere Leute nicht von dem grauenhaften Feuer der deutschen Maschinengewehre buchstäblich niedergemäht worden wären. Ferner beklagen sich die Leute über den Mangel an Offizieren. Die Verzweiflung ist umso größer, als die Truppen sich von den Engländern und Franzosen betrogen glauben. Mit allem Eifer werden die Befestigungen von Antwerpen verstärkt. Inzwischen rücken die deutschen Truppen vor, sie haben alle Verbindungen mit Antwerpen durchschnitten. Man glaubt, daß die ersten Vorpostengefächte unmittelbar bevorstehen. Deutsche Flugzeuge überfliegen die Forts, sie wurden beschossen, doch ohne

Erfolg. Bei der Schlacht von Löwen sind, wie es scheint, die Franzosen und Engländer zu spät gekommen, doch müssen auch sie an dem Streit teilgenommen haben, denn unter den nach Antwerpen gebrachten Verwundeten befanden sich auch Engländer und Franzosen.

Ein Ereignis von weittragender Bedeutung ist der von uns gestern schon berichtete

## Sieg der Oesterreicher bei Krasnit.

Durch die jetzt erfolgte Niederlage der Russen ist zweifellos ein tüchtiger Schritt vorwärts getan, und die Besetzung der Gouvernementshauptstadt Lublin wird wohl das nächste Ziel dieser österreichischen Armee sein. Ueber die Beute der Oesterreicher in diesem großen Kampfe gibt folgendes Telegramm Auskunft:

Wien, 26. August. Aus dem Kriegsquartier wird amtlich gemeldet: Nach den letzten Nachrichten haben unsere Truppen in den Kämpfen von Krasnit über 3000 Gefangene gemacht und 3 Fahnen, 20 Geschütze und 7 bespannte Maschinengewehre erbeutet. Gefangen genommene russische Offiziere, die den Feldzug gegen Japan mitgemacht haben, sagen übereinstimmend aus, daß die Angriffe unserer Streitkräfte viel stürmischer seien als diejenigen der Japaner.

Welch hohe Würdigung der Sieg der Oesterreicher in Deutschland findet geht aus nachstehendem hervor:

Berlin, 26. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Mit dem Siege bei Krasnit ist die erste große Schlacht gegen die Russen geschlagen. Die Entscheidung brachte einen vollen Erfolg. Der Gegner wurde nicht nur zum Rückzuge gezwungen, sondern mußte fluchtartig nach Lublin zurückweichen. Mit dem Gefühl hochgepannten Stolzes vernehmen wir Reichsdeutschen die Kunde von dem siegreichen Vordringen unseres Bundesgenossen. Was in langen Friedensjahren vorbereitet wurde, besteht jetzt die erste Prüfung und bekräftigt die im Deutschen Reiche und in Oesterreich-Ungarn immer gefegte Ueberzeugung, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn Schulter an Schulter kämpfend jeder Uebermacht gewachsen sind, die sich gegen sie erheben könnten.

Der feindliche Einbruch der Russen in deutsches Gebiet ist von der deutschen Kriegsstrategie vorausgesehen worden. Die nach Rußisch-Polen hineinragenden Grenzlande der preussischen Monarchie sind weder durch natürliche Hindernisse noch durch künstliche Festungswerke gegen eine große Streitmacht derart geschützt, daß jede feindliche Invasion sofort abgewiesen werden kann. Trotzdem ist es den vor unserer eigentlichen Verteidigungslinie im Osten stehenden Grenzschutztruppen gelungen, den ankommenden Russen eine Reihe von Schlägen und Niederlagen beizubringen. Daß die Russen in vielfacher Ueberlegenheit wiederkommen würden, konnte keinen Augenblick zweifelhaft sein. Es mag taktische Berechnung sein, daß man kleineren Gefechten mit einzelnen russischen Truppenteilen zunächst ausweicht, um die Einbrucharmee desto fester und umfassender umklammern zu können. In der kriegsamtlichen Darstellung wird hierauf hingewiesen mit dem Bedenken, daß die für eine neue Entscheidung erforderlichen Maßnahmen zunächst durchgeführt werden müßten. Die den Russen gegönnte Frist für ihr Verweilen auf deutschem Boden wird nicht mehr lange währen. Deutsche Eisenarme werden sie packen und hoffentlich nicht mehr loslassen, bis sie aus praktischen Eroberern zu gedemütigten Untertanen geworden sein werden. Das waltete Gott!